

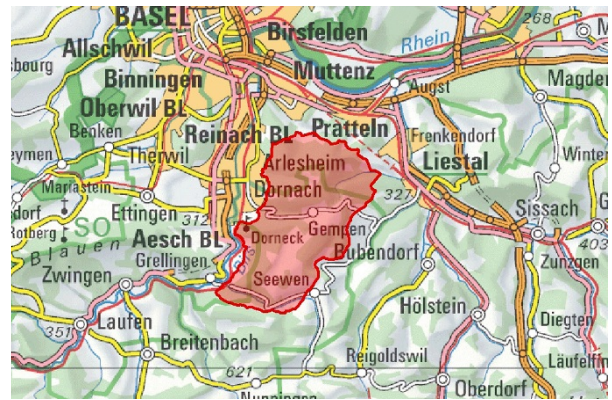


BLN 1107 Gempenplateau

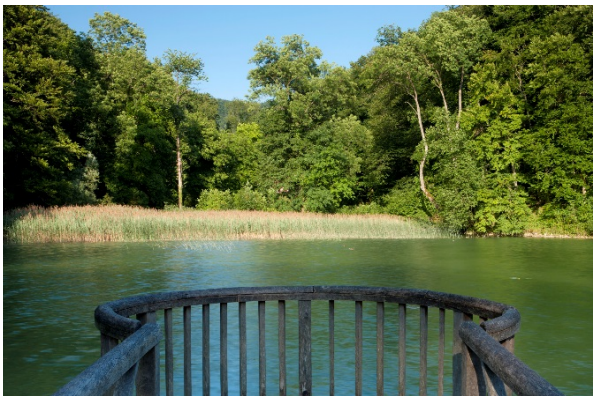
Kantone	Gemeinden	Fläche
Solothurn	Büren, Dornach, Gempen, Himmelried, Hochwald, Nuglar-St. Pantaleon, Seewen	4397 ha
Basel-Landschaft	Arlesheim, Duggingen, Frenkendorf, Grellingen, Liestal, Münchenstein, Muttenz, Pratteln	



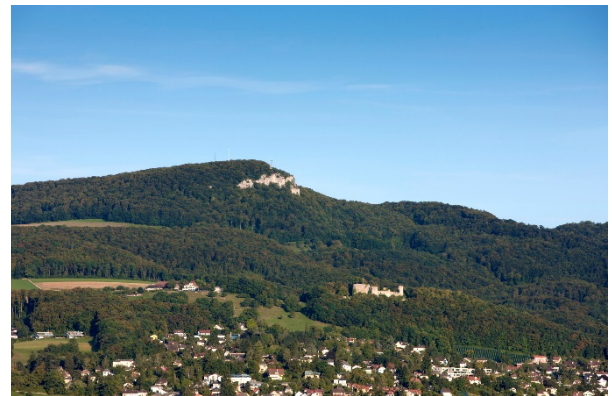
Blick von der Schartenflue über das Gempenplateau



BLN 1107 Gempenplateau



Weier in der Ermitage von Arlesheim



Der Gempenstollen



Burgruine Birseck



Malmkalk im Felsengarten

1 Begründung der nationalen Bedeutung

- 1.1 Geologischer und geomorphologischer Formenschatz des Tafeljuras mit markantem Tafelberg und Rheintallexur
- 1.2 Kleinräumiges Wald-Offenland-Mosaik
- 1.3 Schuttblöcke bei Seetel sowie Falkeflue bei Duggingen
- 1.4 Grosse Vielfalt an Lebensräumen mit charakteristischen Pflanzen- und Tierarten
- 1.5 Ausserordentliche Vielfalt an Weichtier- und Käferfauna
- 1.6 Artenreiche Wälder mit sehr seltenen Waldgesellschaften
- 1.7 Obstbaumlandschaften mit typischen Einzelelementen
- 1.8 Bedeutende Bauten der Kulturgeschichte: Burgruinen Birseck und Dorneck
- 1.9 Historischer Landschaftsgarten Ermitage
- 1.10 Wichtiges Naherholungsgebiet der Agglomeration Basel

2 Beschreibung

2.1 Charakter der Landschaft

Das Gempenplateau ist ein dünn besiedeltes, walddreieiches Gebiet. Es ist auf drei Seiten von der dicht besiedelten Agglomeration Basel umgeben. Die grosse Waldfläche und die offenen Gebiete innerhalb des Tafeljuras bilden einen markanten Gegensatz zur urbanen Umgebung.

Geologisch ist das Plateau Teil des Tafeljuras, was in den markanten Flügen und im Relief mit Horsten und Gräben zum Ausdruck kommt. Im zentralen Teil des Plateaus erhebt sich der Scharthen mit der markanten Scharthenflue aus hellem Kalkstein. Dank des vielfältigen Reliefs gedeihen zahlreiche verschiedene Waldgesellschaften. Die zumeist naturnah zusammengesetzten Laubwälder beherbergen eine grosse Zahl an Pflanzen- und Tierarten.

Auf dem Plateau liegen die Dörfer Gempen und Hochwald sowie einige Einzelhöfe und Weiler. Viele Höfe bestehen seit über 150 Jahren und prägen, wie die Obstbäume, die Kulturlandschaft. Kleingehölze, Waldbestände und das hügelige Relief gliedern das Offenland in zahlreiche kleine Landschaftskammern.

Vor ca. 8000 Jahren entstand als Folge eines Bergsturzes bei Seewen ein See, der eine Länge von bis zu 2 Kilometern und eine Tiefe von rund 10 Metern aufwies. Er wurde im späten 16. Jahrhundert trockengelegt. Der Name von Seewen, erstmals im Jahr 1147 urkundlich erwähnt, steht in Bezug zum damaligen See. Noch bis zur Begradigung des Seebachs im Jahr 1923 war die Ebene ein Sumpfgelbiet.

Die bei Arlesheim gelegene Ermitage ist schweizweit einzigartig. Sie ist ein nach dem Naturverständnis der Romantik gestalteter Landschaftsgarten in englischem Stil und trägt zur Attraktivität des ganzen Gempenplateaus als Naherholungsgebiet der Agglomeration Basel bei.

2.2 Geologie und Geomorphologie

Das Gempenplateau am westlichen Rand des Tafeljuras ist durch zahlreiche von Südwesten nach Nordosten verlaufende Brüche gegliedert. Durch die Dehnungskräfte, die bei der Bildung des Rheingrabens wirkten, sind die mehrheitlich horizontal geschichteten Sedimentgesteine zu Schollen zerbrochen. Diese sind auch vertikal gegeneinander als Horste und Gräben versetzt.

Im Osten bricht die Schichttafel aus flachgelagerten mesozoischen Sedimenten an der Traufstufe aus Malmkalken gegen das Oristal jäh ab. Einzelne felsige Stufensporne, wie der Schlimmberg westlich von St. Pantaleon, ragen aus der Tafel hervor.

Im Westen des Plateaus verläuft von Norden nach Süden die 2 bis 3 Kilometer breite Rheintallexur. In deren Bereich wurden die Schichten des Tafeljuras bei der Absenkung des Oberrheingrabens nach

Westen abgebogen. Als Folge etlicher Längsverwerfungen sind die Sedimentschichten zudem stark fragmentiert und tauchen als Schollentreppe gegen das Birstal ab. Die Absenkung des Rheintalgrabens erfolgte im Oligozän-Miozän vor circa 20 bis 37 Millionen Jahren.

Durch die prägende Bruchtektonik weist das Gempenplateau ein unruhiges Relief mit einer Vielzahl von Horsten und Gräben und ohne grossflächig intakte Tafel auf. Der Scharfen mit der Scharfenflue bildet mit 760 Meter über Meer die höchste Erhebung. Aufgrund der Höhe, der massiven Form und der zentralen Lage dominiert der Scharfen als Tafelberg das Landschaftsbild. Er ist ein Bruchschollenelement, das von vier Verwerfungslinien umgeben ist und gegenüber der Umgebung als Horst herausgehoben ist. Eine Rauracien-Korallenkalkplatte bedeckt den Horst und tritt an der Scharfenflue als weisse Felswand zutage.

Landschaftsprägend sind ebenfalls die steil abfallenden Ränder des Gempenplateaus im Osten. Während die Oberkanten der Abbrüche häufig als Felsbänder und Flühe ausgebildet sind, ist der Gehängeschutt der übrigen Randbereiche von Wald bedeckt. Die geomorphologische Formenvielfalt umfasst muldenartige Trockentäler auf dem verkarsteten Plateau, tief eingeschnittene Kerbtäler mit Bächen an den Rändern sowie mehrere Felsstürze unterhalb der Schauenburgflue, der Tüfleten und der Fulnau bei Seewen. Der Felssturz bei Seewen führte zur Bildung des grössten Sees im Tafeljura. Er wurde jedoch zugunsten der Gewinnung von Kulturland abgelassen.

Mehrere Karsthöhlen befinden sich auf und am Fusse des Gempenplateaus.

2.3 Lebensräume

Das Gempenplateau zeichnet sich durch eine grosse Vielfalt an Lebensräumen sowie Pflanzen- und Tierarten aus. Den meist feuchten Standorten in den Kerbtälern stehen Hänge mit trockenen Wäldern und Felsen mit zahlreichen Lebensräumen seltener und gefährdeter Arten gegenüber.

Der Anteil an Spezialstandorten für sehr seltene Waldgesellschaften ist hoch, unter anderem kommen auf trockenwarmen Felsgraten Flaumeichenwald und Kronwicken-Föhrenwald vor, auf beweglichem Hangschutt lokal Hirschzungen- und Lerchensporen-Ahornwald, Ahorn-Sommerlindenwald sowie Blockschutt-Tannen-Fichtenwald. Weitere 20 Waldgesellschaften sind vertreten, vor allem Kalkbuchenwälder. Zum hohen Naturwert der Wälder, die für den Waldlaubsänger (*Phylloscopus sibilatrix*) und für den seltenen Baumfalken (*Falco subbuteo*) ein idealer Lebensraum sind, tragen die mehrheitlich naturnahe Mischung der Baumarten, der überdurchschnittlich hohe Anteil an Totholz und die speziellen Strukturen ehemaliger Stockausschlagwälder bei.

Bezeichnend ist die Insektenvielfalt im Arlesheimer Wald mit über 340 Käferarten, darunter vor allem Holzbewohner. Ausserordentlich hoch ist die Vielfalt auch bei den Weichtieren: Im Gobenmattal und in den angrenzenden Wäldern leben rund 100 verschiedene Arten von Land- und Wasserschnecken und verschiedene Muschelarten. Auf nur 4 Quadratkilometern lebt die Hälfte aller in der Schweiz vorkommenden Weichtierarten. Allein am Felsgrat der Hohlen Felsen kommen rund 50 Landschneckenarten vor.

An den Hanglagen des landwirtschaftlich genutzten Offenlands finden sich kleinere Trockenwiesen und -weiden von nationaler Bedeutung. Das Mosaik der unterschiedlichen Lebensräume ist von grosser Bedeutung für die Avifauna, so für den Mittelspecht (*Dendrocopos medius*) aber auch für die Tagfalter, wie für den Malven-Dickkopffalter (*Carcharodus alceae*).

2.4 Kulturlandschaft

Das Gempenplateau war nie vergletschert und ist bereits seit langer Zeit besiedelt. Es gehört zur sogenannten Altsiedellandschaft Europas. Dies sind offene Siedlungsbereiche auf dem ursprünglich weiträumig bewaldeten europäischen Kontinent. Die in den Karsthöhlen ausgegrabenen Werkzeuge aus der Bronzezeit sowie der römische Tempel auf der Schauenburgflue belegen die frühe Besiedlung und die lange kulturgeschichtliche Entwicklung.

Im Mittelalter zählte das Plateau mit zehn Höhenburgen zu den burgenreichsten Landschaften Europas. Von besonderer historischer Bedeutung waren die Anlagen von Dorneck und Birseck, deren Anfänge auf das 11. beziehungsweise 12. Jahrhundert zurückgehen. Beide Ruinen stehen auf Felsrippen und treten markant in Erscheinung.

Die Dörfer Gempen und Hochwald liegen auf dem Plateau. Das Ortsbild von Hochwald ist von nationaler Bedeutung dank den charakteristischen bäuerlichen Gebäudekomplexen und der geschlossenen Bauweise entlang der Dorfstrasse.

Das Kulturland beschränkt sich auf die offenen Flächen mit Äckern und Wiesen rund um Gempen und Hochwald. Heckenlandschaften und kleinräumige Nutzungsmosaik finden sich bei Zürzsch nördlich von Gempen und zwischen Hochwald und Seewen. Bedeutender Streuobstbau mit Kirschbäumen findet sich in den Lichtungen von Stollen und Tüfleten, aber auch im Offenland und in den östlichen Solothurner Gemeinden.

Kulturgeschichtlich einmalig ist die Ermitage in Arlesheim. Dieser Landschaftsgarten in englischem Stil wurde im Jahr 1785 nach dem idealisierenden Naturverständnis der Romantik gestaltet. Die bereits vorhandenen Grotten, Weiher, Felsen, Baumbestände und der Bach wurden mit künstlichen Elementen wie zum Beispiel einem Wasserfall, einem labyrinthartigen Wegnetz und einer Einsiedelei ergänzt.

3 Schutzziele

- 3.1 Die landschaftsprägenden Geländeformen und die geomorphologischen Elemente erhalten.
- 3.2 Die Landschaft mit der charakteristischen Besiedlungsform erhalten.
- 3.3 Das eng verzahnte Mosaik von Wald und Offenland und die Übergangsbereiche erhalten.
- 3.4 Die natürlichen und naturnahen Lebensräume, insbesondere die Wälder mit den sehr seltenen Waldgesellschaften, in ihrer Qualität, Vielfalt und mit ihren charakteristischen Arten erhalten.
- 3.5 Die Vielfalt der Weichtier- und Käferfauna erhalten.
- 3.6 Die Gewässer und ihre Lebensräume in einem natürlichen und naturnahen Zustand erhalten.
- 3.7 Die Vernetzung der Lebensräume erhalten.
- 3.8 Die standortangepasste landwirtschaftliche Nutzung erhalten und ihre Entwicklung zulassen.
- 3.9 Die standorttypischen Strukturelemente der Landschaft wie Wiesen, Äcker, Streuobstbau und Hecken erhalten.
- 3.10 Hochwald in seiner Struktur, mit der typischen Bauweise und mit seinem Umfeld erhalten.
- 3.11 Die Ermitage, insbesondere die Grotten, Weiher und den Baumbestand in ihrer Substanz erhalten.
- 3.12 Die Burgruinen Birseck und Dorneck in ihrer Substanz und mit ihrem Umfeld erhalten.

BLN 1107

Gempenplateau

